

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

PFUNDS

Ein Braunbär im Grenzgebiet unterwegs

Ein Braunbär hat bei Pfunds (Österreich) nahe der Schweizer Grenze zwei Bienenstöcke geplündert. Wie Bürgermeister Rupert Schuchter gegenüber der «Tiroler Tageszeitung» bestätigte, dürfte sich das Tier in den letzten Tagen im Radurschtal aufgehalten haben. An den beschädigten Waben sind laut dem Artikel von Mittwoch eindeutig die Abdrücke der Krallen eines Bären entdeckt worden. Berichte über weitere Schäden oder gerissene Wildtiere liegen keine vor. Laut Adrian Arquint ist es nach einer Bärensichtung Anfang Monat in Tschlin und nach einem Spurenfund am 21. Juni im Puschlav das dritte Mal, dass sich ein Bär in oder bei Graubünden bemerkbar mache, wie der Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei auf Anfrage sagte. «Generell ist es aber diesbezüglich ruhig.» (fh/red)

CHUR

Knapp jedes vierte Churer Kind kann kein Deutsch

Von den derzeit 268 Churer Vorschulkindern, die im Sommer 2019 in den Kindergarten eintreten, verfügen 76 über wenige bis keine Deutschkenntnisse. Die 76 Kinder sprechen so wenig Deutsch, dass sie den Anforderungen des Kindergartens und der Schule noch nicht genügen würden. Dies geht aus einer Auswertung von Fragebogen hervor, wie die Stadt Chur in einer Mitteilung schreibt. Die Erziehungsberechtigten erhielten deshalb von den Sozialen Diensten eine Empfehlung zur Teilnahme am Programm «Deutsch für die Schule». Dieses startet im August und dauert bis Juli 2019. Im Vergleich zum Vorjahr ist zu beobachten, dass es unter den Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (89 Kinder des Jahrgangs) mehr Kinder gibt, die noch über gar keine oder sehr wenig Deutschkenntnisse verfügen. (red)

ST. MORITZ

St. Moritz hat schon bald ein neues Bistro



Der Bahnhof St. Moritz hat ab dem 6. Juli ein neues gastronomisches Angebot. Dann wird der Quadrin eröffnet, ein kubischer Bau auf dem Bahnhofareal. Gestern fand das Richtfest der Rhätischen Bahn statt. Bis circa im Jahr 2022 steht auf der freien Fläche, die an das Kopfperron angrenzt, das Kaffee/Bistro, welches in einem Modulbau der Firma Uffer aus Savognin eingerichtet wird. Darin wird das Gastrokonzept «Caffè Spettacolo» der Valora AG umgesetzt. Im Sommer gibt es eine weitere Neuerung. Dann wird die heutige Gepäckfläche zu einer Verkaufsfläche umgebaut. Die Gepäckaufbewahrung wird in die heutigen Räumlichkeiten des Kiosks beziehungsweise Express-Bufferets verschoben. Die Eröffnung des neuen Convenience-Shops ist vor Weihnachten 2018 geplant. Als Partner konnte die Firma Migrolino gewonnen werden. (red)

Ladina Heimgartner: Sparen ist «neue Realität»

Der Stellenabbau der SRG fällt in Chur moderat aus, sagt RTR-Direktorin Ladina Heimgartner. Allerdings werde man in Zukunft Jahr für Jahr weniger Geld zur Verfügung haben.

mit Ladina Heimgartner sprach Reto Furter

Sie hat keinen leichten Tag hinter sich: die Sculerin Ladina Heimgartner, Direktorin von RTR und stellvertretende Generaldirektorin der SRG. Die SRG streicht schweizweit 250 Stellen, wie gestern bekannt wurde, betroffen ist auch der Standort Chur. Leichter werden die Tage von Heimgartner aber auch nicht mehr. Das Sparprogramm sei noch lange nicht zu Ende, sagt sie, auch nicht bei RTR in Chur.

Frau Heimgartner, die SRG baut 250 Stellen ab, wie sie gestern bekannt gab – wie viele davon in Graubünden, bei RTR?

LADINA HEIMGARTNER: RTR wird eine bis zwei Stellen abbauen müssen, von derzeit rund 130 Vollzeitstellen. Wir werden das aber auffangen können mit natürlichen Abgängen, mit der Fluktuation der Mitarbeiter. Es wird nicht zu Entlassungen kommen in Graubünden.

Aber die Einsparung erfolgt im redaktionellen Bereich?

Es ist nicht auszuschliessen. Wenn möglich, kürze ich das Budget lieber an anderen Bereichen als bei der Redaktion. Das war immer meine Philosophie, dass die Redaktion höchstens am Schluss in Bedrängnis kommen soll. Ich gehöre aber auch ganz klar nicht zu denen, welche die Administration einer Firma generell als «Wasserkopf» und somit als Reservoir für alle Sparmassnahmen verstehen. Wenn die Administration nämlich gut funktioniert, die Stäbe, dann entlastet das auch das Kerngeschäft, in unserem Fall die Redaktion.

Zeichnet sich bereits ein Weg ab? Pensionierungen, die anstehen?

Im Moment nicht, nein. Die nächsten Pensionierungen stehen erst in drei, vier Jahren an. Zudem betrifft das Angestellte mit sehr viel Know-how. Ich will nicht bei diesen Personen den Schnitt anwenden, nur um das Sparprogramm «einfacher» zu vollziehen.

Eine Pensenreduktion durchs Band?

Auch das ist denkbar. Wenn Sie eine oder zwei Stellen einsparen müssen, erreichen Sie das Ziel auf diese Art auch relativ schnell. Möchte jemand sein Pensum erhöhen, sind wir strenger – möchte jemand reduzieren, sind wir kulant.

Aufatmen können Ihre Mitarbeiter derzeit aber nicht? Die Unsicherheit beim Personal ist da.

Es gibt keine blauen Briefe, das wissen die Mitarbeitenden. Entsprechend ist die Stimmung nicht so sehr angespannt. Es wird auch niemand aufgefordert, sein Pensum zu reduzieren. Schauen Sie, die Stimmung ist bei RTR generell ziemlich gelöst im Moment, seit dem Nein zur No-Billag-Initiative, welche ein Rückfahren auf null bedingt hätte. Das Sparprogramm ist schmerzhaft, aber es steht niemand am Abgrund deswegen.



Nichts anmerken lassen: RTR-Direktorin Ladina Heimgartner muss sparen – aber die Konsumenten sollen nichts davon bemerken. Bild Yanik Bürkli

«Eine Zentralisierung in Chur kommt nicht in Frage.»

Aber Sie haben deutlich weniger Mittel.

Ja, das stimmt. Einerseits wurden die Billag-Gebühren gesenkt, auf neu 365 Franken ab dem kommenden Jahr, andererseits hat der Bundesrat eine Plafonierung der Beiträge auf 1,2 Milliarden Franken beschlossen. Wir werden also nicht mehr wachsen können, und die Werbeeinnahmen erodieren bei der SRG. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, dass wir Jahr für Jahr weniger Geld zur Verfügung haben werden.

Die 250 Stellen, die abgebaut werden, das ist also nur der Anfang?

Ja, das ist die neue Realität. Die Einnahmen sind rückläufig, es gibt kein Wachstum mehr. Damit müssen wir jetzt umgehen. Aber es gibt natürlich Möglichkeiten, auf diese Entwicklung zu reagieren. Die technologische Entwicklung erlaubt es uns, in Zukunft günstiger zu produzieren, als wir dies heute tun. Damit können wir diese enorme technische Infrastruktur, die es bei Radio und TV braucht, durch agilere, günstigere ersetzen.

Sie sollen bei den Standorten sparen, heisst es aus der SRG-Zentrale. Weniger Aussenredaktionen?

Das betrifft die Standorte Genf und Lausanne in der Romandie, und Zürich, Basel und Bern in der Deutschschweiz. Im Tessin hat die RSI zudem zwei Standorte, beide in Lugano. Überall dort geht es ums Konzentrieren, ums Sparen. Der Standort Chur ist davon nicht tangiert.

Und die Aussenstellen? Werden die nach Chur verlegt?

Nein, das kommt nicht in Frage. Im Gegenteil. Wir müssen in die Täler, in die Regionen. Es fragt sich aber, welche Art von Infrastruktur es in den Regionen braucht. Mittelfristig produzieren wir wohl überall, auch von zu Hause aus. Die regionale Verankerung ist für uns aber zentral, das ist unsere DNA, unser Rückgrat. Eine Zentralisierung in Chur kommt nicht in Frage.

Ihrem Auftrag, nämlich den Service public im Kanton zu gewährleisten, müssen Sie weiterhin nachkommen, gesetzlich geregelt. Gibt es Einschränkungen für die Konsumenten?

Ich hoffe nicht, dass die Konsumenten etwas davon spüren werden.

Sie sitzen in der Zwickmühle: Merkt der Konsument nichts von der Sparübung, erhält die Forderung, weiter zu sparen, Auftrieb. Wenn man 20 Prozent einsparen kann, könnte man auch 50 Prozent einsparen. Das wollte

die SVP, sie ist damit gescheitert im Bundesparlament. Aber wenn der Service schlechter wird, ist das ja auch nicht gut.

Wir leben uns für die erste Variante entschieden: Unser Ziel ist es, dass das Publikum möglichst nichts merken soll. 80 Prozent der Stimmberechtigten in Romanischbünden haben Nein zur No-Billag-Initiative gesagt, mehr als im Schweizer und im Bündner Durchschnitt. Das interpretieren wir als Auftrag, weiterhin die ganze Vielfalt abzubilden, auch im kulturellen Bereich. Das müssen und wollen wir beibehalten. Dafür nehmen wir in Kauf, dass der eine oder andere sagen mag, dass das Sparpotenzial noch nicht ausgeschöpft sei.

Sparen könnten Sie natürlich, wenn Sie auf das Radio setzen. Nur noch auf das Radio.

Wir leben in einer sehr visuellen Welt; der Videobereich ist extrem wichtig. Das Radio hat zudem eine andere Funktion: Es ist Begleiter im Hintergrund, das immer wirkt, regionsübergreifend und, ja, auch über die Idiome hinweg. Darauf wollen wir auch aufmerksam machen.

Nötig ist das, bei lediglich fünf Minuten Sendezeit täglich, die Sie über den TV-Bildschirm flimmern.

Es sind zehn Minuten und am Wochenende sogar eine halbe Stunde. Das ist nicht lange, das mag sein, aber die Konsumenten ausserhalb der Svizra rumantscha stolpern darüber, sie werden an die Viersprachigkeit erinnert, die eben Realität ist und nicht einfach Folklore.

Was kostet denn eine Sendeminute «Telesguard» eigentlich, übers Jahr gerechnet, im Durchschnitt?

Rund 1000 Franken die Minute.

Es ginge günstiger, Privatsender rechnen mit 500 Franken je Minute Nachrichtensendung.

Es geht immer günstiger, klar. Aber man muss Abstriche in Kauf nehmen.

INSERAT

